Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 7 (1917)

Heft: 5

Artikel: Schlechte Gesellschaft

**Autor:** Spitteler, Karl

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-633622

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

 $\Pi r. 5 - 1917$ 

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst Gebruckt und verlegt von der Buchdruckerei lules Werder, Spitalgasse 24, Bern

3. Februar

## Schlechte Gesellschaft.

Don Karl Spitteler.

Kam eines Mannes Seele jüngst gegangen, Der Erde Licht und Leben zu empfangen. Im Tale Josaphat am Brückensteg Vertrat ein Abgeschiedner ihm den Weg. "Balt ein! Wohin?" der Neuling sprach verwundert: "Wieso? Warum? Ins währende Jahrhundert." "Du könntest, darf ich meinen Rat empsehlen, Dir eine bessere Gesellschaft wählen. Es ift kein Mannesmark, es ift ein Teig, Mit Säuften tapfer, an Charakter feig.
Es fehlt der Mut, der im Gewissen sist, Der freie Geift, der frisch die Wahrheit blist. Duckmäuser, hinter die Moral versteckt, Blinzelt ein jeder pfiffig nach Respekt.
Mit Anstand ist ihr Muckerberz bestrackt; Beucheln, das Wort klingt schlecht, drum nennt man's Takt.

Mit Oel und Andacht salben sie ihr haupt Vor einem 60tt, an welchen keiner glaubt. Prüd bis zur Zehe, bis zum Molekül Entbehren sie das erste Schamgesühl, Das Schamgesühl, den Spiegel vorzunehmen, Um vor der Weltgeschichte sich zu schämen. Denn, was erstritten unserer Väter Caten, Das haben sie verschachert und verraten. Ich würd' mir's doch noch einmal überdenken Und in ein redlicher Jahrhundert schwenken."

# - - Felix Spanners Brautfahrt. - -

Érzählung von Alfred fjuggenberger.

Ich war nun nachgerade auf diesen Better Heiri und auf das bevorstehende Zusammenleben mit ihm und seinen drei Angebeteten ordentlich gespannt. Ich hätte mich nicht sehr verwundert, wenn er in diesem Augenblick mit gezückter Mistgabel oder mit gesadenem Revolver vor mich hin getreten wäre, besonders da sich die "Große" und die "Kleine" ieht wieder in meiner unmittelbarsten Nähe niedergelassen batten.

Während ich daneben halb undewußt die Möglichkeit eines nächtlichen Fluchtversuches erwog, trat unversehens das Merkwürdigkte ein, das ich an diesem ereignisreichen Tag erleben sollte. Ein schüchternes Klopfen ließ sich draußen vernehmen. Und wer stand auf Huldas "Herein" unter der halbgeöffneten Türe? Die blonde Emilie vom obern Kemsmenhofe.

Sie müsse wohl oder weh hier im Hause des Betters Unterschlupf suchen, berichtete sie ganz verstört und dem Weinen nahe, indem sie das von mir und ihren zwei feschen Basen gebildete, scheinbar unzertrennliche Kleeblatt mit einem verständnissosen Blick streifte. Ganz ahnungssos sei sie mit einem Auffrag für den Holzhacker Steinli ins Dorf heraufsgekommen und nun verlege man ihr überall mit groben Worten und sogar mit Drohungen den Weg, so daß sie sich einfach nicht mehr zu raten und zu helsen wisse.

Ich hätte mich am liebsten in den Erdboden hinein verkriechen mögen. Und doch war es mir mit eins zumute, als wenn an meinem Himmel eine funkelnagelneue Sonne aufgegangen wäre. Ihre Gegenwart, das heißt die Gegenswart der Kemmenhof-Emilie, machte einen ganz neuen Mensschen aus mir. Ich spürte es förmlich, wie der eingebildete

5